Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 90 (1981)
Heft: 2

Artikel: Von der Bereitschaft, ein Vater zu sein
Autor: Beer, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975547

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

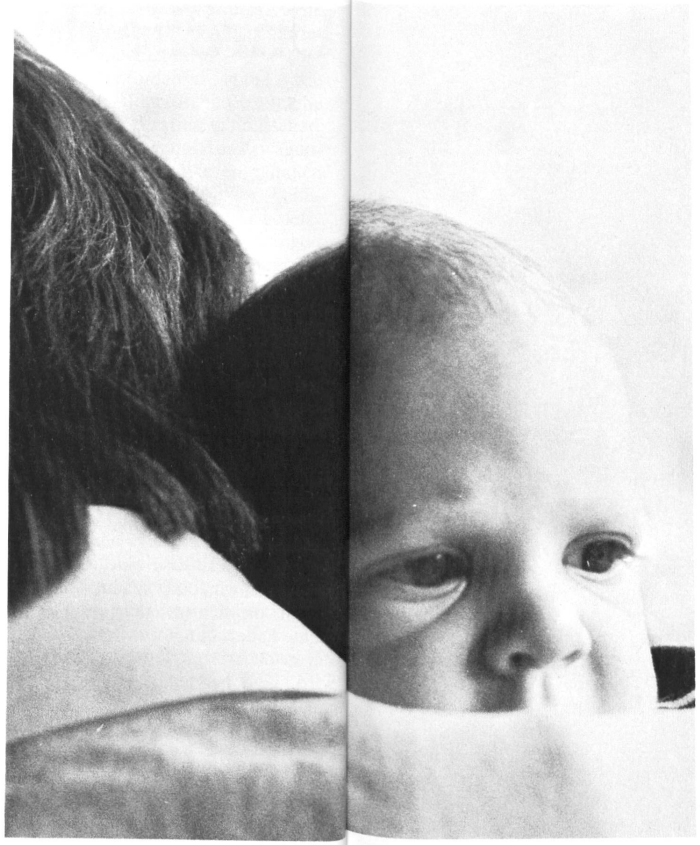
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Bereitschaft, ein Vater zu sein

Dr. Ulrich Beer



Sind Väter nur zum Verdienen da oder haben sie sonst noch eine Aufgabe? Oft geben Mütter ihnen schon früh das Gefühl, in der Familie entbehrlich zu sein. Ideale Väter werden aber nicht geboren, sondern sozusagen erzogen, oder freundlicher gesagt: entwickelt. Deshalb kann man allen jungen Müttern nur raten: Lasst den Vater in der allerersten Zeit mit dem Kind allein, so oft und so lange er Lust dazu verspürt. Er muss sich ja nach der Geburt erst langsam an das Kind gewöhnen und ein Verhältnis zu ihm aufbauen, es gleichsam innerlich adoptieren. Die Mutter kann ihm dabei helfen, indem sie ihm das Kind immer wieder in den Arm legt, ihn bittet, es zu füttern, es zu hüten. Er soll seine Unentbehrlichkeit spüren und möchte auch ein wenig gelobt werden, wenn er – zunächst schüchtern und unbeholfen, aber dann spürbar geschickter – sich mit dem Kleinen abgibt. So kommt Mami auch einmal aus dem Hause.

Es schadet auch gar nichts, wenn Vater ab und zu den Kinderwagen durch die Strassen schiebt und mit den Augen seines Kindes die Welt neu sehen lernt. Der Ärger aus dem Geschäft verfliegt, und all die verkrampfte Ernsthaftigkeit der Männerwelt schrumpft auf die Perspektive eines Vaters zusammen, der sich ganz auf sein Kind einstellt. Wenn es grösser ist, kann er mit ihm spazierengehen, drinnen und draussen spielen.

Mit dieser einfachen Methode wird man später einen verständnisvollen und fürsorglichen Vater haben. Versagende Väter werden ebenfalls nicht geboren, sondern sie werden – durch dauernde Zurückweisung – ins Aus gedrängt.

Schon eine halbe Stunde ist viel wert

Sicher soll die Mutter den Beruf ihres Mannes anerkennen. Aber auch wenn der Beruf viel Zeit und Kraft erfordert, ist er nicht wichtiger als die Familie.

Unsere moderne Welt bewertet unerbittlich Leistung höher als Liebe, Aktivität höher als Musse. Wer Zeit hat, ist unangepasst an das Tempo unseres Arbeitslebens. ein «richtiger» Mann hat sich zu verzehren in seinem Beruf, hat es zu etwas zu bringen.

Wenn der so sich aufopfernde Vater endlich nach Hause kommt, meint er natürlich, ein Recht auf Schonung zu haben. Er möchte gerne etwas zum Trinken haben und jede Menge Ruhe. Dabei wartet seine Familie schon sehnsüchtig auf seine Heimkehr und sein Interesse. Es ist nicht leicht für ihn, die Aktivität des Arbeitsalltags in Musse und Spiel mit den Kindern übergehen zu lassen, ein Ohr für die Frau zu haben und doch ausgeglichener Stimmung zu sein. Und es folgt leicht auf die Hetze im Beruf der Stress zu Hause. Ein paar flüchtige Bemerkungen zu den Kindern, zwei Blicke über die Zeitung, ein hinuntergeschlungenes Abendessen: Der Tag ist zu kurz. «Mutter, bring die Kinder ins Bett!» oder «Kinder, seid leise, Vater hat einen langen Tag gehabt!» – Und irgendwann, wenn man ihn doch einmal zu fassen bekommt, tut Kindermund die Wahrheit kund: «Vati, nie hast du Zeit!»

So weit muss es nicht kommen. Gut, Vater soll sich ausruhen, aber er kann nicht die Kinder einfach von sich abwimmeln und alles andere wichtiger nehmen als sie. Nähme jeder Vater sich nur eine halbe Stunde am Tag, um in dieser Zeit wirklich ganz für seine Kinder da zu sein, so könnte er ihr Vertrauen und die Beziehung zu ihnen kaum verlieren. Natürlich kommt es nicht so sehr auf die Länge der Zeit an, sondern auf die Intensität der Zuwendung, mit der er in dieser Zeit für sie da ist. Er darf nicht mit halbem Herzen dabei, nicht mit den Gedanken woanders sein. Wenn er sich ganz auf die Kinder einstellt – ihnen zuschaut, sie anschaut, ihre Wünsche, ihre Klagen, ihre Berichte anhört, wird ihm plötzlich die Gemeinsamkeit mit ihnen Freude machen, und er wird sich sogar dabei erholen.

Der Vater ist für das Kind unvergleichlich wichtig

Der Vater ist für das Kind unvergleichlich wichtig. Es verbringt die meiste Zeit daheim, im Kindergarten oder in der Schule und von der übrigen Welt weitgehend abgeschlossen. Was für eine grossartige Möglichkeit für den Vater, von dieser «Welt», in der er sich grösstenteils aufhält, zu berichten! Er erklärt dem Kind, was er im Beruf tut oder was in der Zeitung steht, wie ein Gesetz gemacht wird und wie ein Telegramm zu Grosi kommt, wer die Preise festsetzt und wie ein Transistorradio funktioniert. So kann er dem Kind Orientierung und Sicherheit in der Welt geben und ihm politische und soziale, wirtschaftliche und technische, wissenschaftliche und kulturelle Zusammenhänge erklären. Dabei muss er gar nicht allwissend sein, es ist schon gut, wenn er gemeinsam mit dem fragenden Kind im Lexikon nachschaut oder um andere Quellen bemüht ist.

Väter sind Ingenieure oder Oberkellner, Stahldrahtflechter, Hochschulprofessoren, Ärzte, Buchdrucker, Zugführer, Gewindedreher, Möbelschreiner, Schriftsteller oder Landschaftsgärtner. Kurz, die meisten haben einen Beruf, sind tüchtig darin und wissen fast alles, was man zum Tüchtigsein in ihrem Beruf braucht.

Darüber hinaus wissen viele von ihnen, wie hoch die Einwohnerzahl der Volksrepublik China oder Monacos ist, wer zurzeit in Grossbritannien regiert, und manche sogar, wie ein Wankelmotor funktioniert.

Kennt der Vater die Bedürfnisse und Nöte seiner Kinder?

Doch selbst wenn Väter in Beruf und Öffentlichkeit gut informiert sind, im privaten Bereich der Familie haben viele von ihnen grosse Informationslücken. Aber wo steht geschrieben, dass nur die Mütter die Probleme und Kümmernisse ihrer Kinder kennen sollen?

Dass Kurt nervös ist, weil er morgen eine Rechenarbeit schreiben muss, zumal die letzte Arbeit ungenügend war? Dass Walter mit seinem Lehrer nicht zurechtkommt und neben ihm ein Schüler sitzt, der sich für Autoquartette und Comic-Hefte interessiert, aber Schularbeiten für Strebersache hält? «Mir sagt ja keiner was», fällt der Vater aus allen Wolken, wenn das Kind nur provisorisch versetzt wird. Hat er auch danach gefragt, sich die Hefte zeigen lassen, jemals mit dem Lehrer gesprochen? Weiss Vater, was seine Kinder interessiert, wofür sie ihr Taschengeld ausgeben, welche Freunde sie haben, was sie mit denen anfangen, was sie an Spielsachen und Lektüre in ihrem Alter gerade brauchen, wie oft und wie lange sie fernsehen und ob sie genug Spielzeit und Spielraum haben, warum sie nicht essen mögen oder nicht einschlafen können, warum sie so häufig etwas vergessen oder ihr Geld verlieren, was sie sich zum Geburtstag wünschen und wann ihre Ferien sind?

Verständnis, Güte, Geduld sind es, was Kinder vor allem von ihren Vätern erwarten. Diese müssen gar keine ideale, sondern einfach menschliche Väter sein.

Fehlen sie, so fehlen dem Kind wichtige Identifikationshilfen: dem Jungen das Vorbild für die eigene männliche Rolle, der Tochter das männliche Gegenbild, die Einstellung auf den andersgeschlechtlichen Partner. So können Erziehungsschwierigkeiten auftreten, die sich in Frechheit und Protest, Abkühlung und Entfremdung und vielleicht sogar in Racheakten äussern.

Ein grosser Teil jugendlicher Zerstörungslust, auch die entwicklungsbedingte Jugendkriminalität, ist nicht zuletzt aus einem solchen Rachebedürfnis für erlittene Versagungen und Entwicklungsschäden zu erklären. Sie rächen an anderen, was sie an den eigenen Eltern aus Angst nicht rächen können. Unter Kriminellen finden wir häufig männliche Jugendliche, die keine Beziehung zu ihrem Vater gefunden haben. Auffällig oft wird von einem besonders strengen, nicht selten aber auch allzu weichen und nachgiebigen Vater berichtet. Beides liegt als Abweichung vom Gesunden nahe beieinander. Liebevolle Konsequenz, geduldiges Bereitsein, einfach Dabeisein, auf Fragen antworten, ein Kleines auf den Schoss nehmen und trösten, wenn es gefallen ist, mit dem Grösseren spielen und die Kräfte erproben, dies alles ist wichtiger als ein aufwendiges Geschenk vom Vater, der sich damit in den meisten Fällen eher freikaufen will als Freude machen.

Die Interessen des Kindes sind für den Vater äusserst wichtig, und er sollte sie aufmerksam verfolgen. Gemeinsame Interessen können ihn vielleicht veranlassen, mit seinem Zwölfjährigen einmal einen Film anzuschauen und anschliessend mit ihm ausgiebig darüber zu diskutieren. Dies ist nicht nur gut, um Missverständnisse oder eventuell entstandene Ängste zu beseitigen, sondern dient vor allem dazu, dass Vater und Sohn einander näher kommen. Wann haben Väter und Kinder schon ein gemeinsames Thema? Über den Film können sie vielleicht zu einem guten Gespräch kommen, das dann auch noch für weitere Themen Anregungen gibt. Wenn die zehnjährige Tochter auch dabeisein möchte – warum nicht? Töchter sollen ja nicht anders als Söhne erzogen werden. Darum ist es so wichtig, dass Vater und Mutter Söhne und Töchter gemeinsam erziehen. Das hängt aber nicht nur von der Mutter, sondern auch von der Bereitschaft des Vaters ab, ein Vater zu sein.